Ungar. II 61

EX BIBLIOTH.
NATIONIS HUNGAR.
VITEBERG.

II 61.

SIGNAT. cIↃIↃCCCXIII.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-494009-p0002-2

Johann Rivii
Tractat
von der
Beständigen Freude der Christen
auf der Welt

Welchen
Wegen seiner Vortrefflichkeit ins Teutsche
aus dem Lateinischen
übersetzet

Georg Adolf Demamal
aus Augspurg,
Der H. Gottes-Gelahrtheit Beflissener.

JENA
Bey Ernst Claude Bailliar 1726.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-494009-p0004-3

Dem
Hoch-Edelgebohrnen und Hochweisen Herrn,
HERRN
Johann Thomas von Rauner
dem Aeltern,
Herrn zu Hohen- und Niedern-Mühringen, Dommelsperg, Wiesenstetten und Mühlen am Neckar,
Seiner Groß-Britannischen Königlichen Majestät und Churfürstl. Durchl. zu Braunschweig-Lüneburg,
wie auch
Seiner Churfürstl. Durchl. zu Bäyeren,
Christ-mildesten Andenckens,
und
Hochfürstl. Durchl. zu Baaden Baaden
Respective Raths, Residenten, Hof- und Cammer-Raths, und des innern Raths, auch Ober-Pflegers über Sanct Martins-Stifftung und Oberhausen zu Augspurg:
Seinem lebenslang hochzuehrenden Herrn und sehr großen Wohlthäter
überreichet
Als eine Probe schuldigster Danckbarkeit
diese Teutsche Übersetzung
von
Der beständigen Freude der Christen auf der Welt:

und wünschet von Grund des Hertzens,

Daß, gleichwie

Eure Hoch-Edelgebohrne

schon in dem glückseligen Orden

Der sich stets freuenden Seelen in Christo

sich befinden,

also auch fernerhin beständig stehen mögen,

Damit durch die Gnade GOTTes diese theure Beylage Ihnen beybehalten werde biß auf den Tag JEsu Christi,

Da sich alle Auserwählten freuen werden mit recht beständiger und unausprechlicher Freude,

Die kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, auch in keines Menschen Hertz iemahls kommen ist, die GOtt bereiten wird

Denienigen die ihn lieben:

Dieses erbittet ohn Unterlaß

vor seinen

großen Gönner und Wohlthäter

wegen so vieler genossenen hohen Gütigkeiten

Georg Adolf Demamal.

Vorrede des Uberſetzers.

GOtt-liebender Leſer.

GOtt gebe dir Freude!

Tob. Cap. V, 12.

FReud und Leid, Leid und Freud! So wechſelts beſtändig ab. Wie auf Regen Sonnenſchein, auf Winter Sommer, ſüß auf ſauer folget, ſo folget Labſal auf Trübſal, auf Drücken, Erquicken: auf bitteres Thränen-Waſſer ſchenckt GOtt ſüſſen Freuden-Wein: nach dem Heulen und Weinen überſchüttet er uns mit Freuden: Heute ſingeſt du Creutz- und Klage-Lieder, morgen Lob- und Danck-Lieder. Die mit Thränen ſäen, erndten mit Freuden. Heißt es im Evangelio: Ihr wer-

det traurig seyn, so folgt gleich drauf: doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden, Joh. XVI, 20. Aber auch so wechselts immer ab, daß auf fruchtbahre und wohlfeile Jahre öffters theure Zeiten folgen, auf gute böse Tage, auf Lachen Trauren, auf Wohlstand ein Wehstand: Daß einem Hiob Gut und Haabe, Rinder und Kinder genommen werden, und ihm nichts übrig bleibt als ein ungesunder Leib und ein böses Weib, daß er klagen muste: War ich nicht glückseelig? War ich nicht fein stille? Hatte ich nicht gute Ruhe? Und nun kommet solche Unruhe (c. III. v. 26.)? Heute König, morgen todt, Sirach X, 12. Heute starck und gesund, morgen schwach und kranck. Heute reich, morgen ein Bettler. Heute Freud, morgen Leid. Und so ist nichts beständi-

ständigers als dieser Unbestand: **Freud und Leid, Leid und Freud!**

In Erwegung dessen möchte man gleich beym ersten Anblick des Titul-Blats dieses Büchleins gedencken: ey! wie ist das möglich, **beständige Freude** zu haben, da es in der Christen Calender immerzu Aprill-Wetter ist? Jedoch, man wolle nur das Büchlein selber ansehen, und ein bißgen darinnen fortlesen, so wird man aus dem, was unmöglich scheinet, gar bald was mögliches machen. Denn es sind fromme Christen in der That auch im Leiden voller Freuden. Nicht anders verhält sichs mit eines Christen Freude, als wie mit der Sonne: bedeckt gleich eine schwartze und trübe Wolcke ihr Angesicht, blitzt,

hagelt und donnert es gleich manchmal, nichts desto weniger scheinet doch die Sonne unter den düstern Wolcken, ob wir gleich ihre Strahlen nicht sehen können: ebener massen, wird gleich das Freuden-Licht der Frommen mit Creutzes-Wolcken überzogen, stürmen gleich Wetter der Trübsaalen auf sie zu, dennoch ist ihr Hertze immer frölich. **Freude** hebt wol das **Leid** auf, aber das **Leid** nimmermehr die **Freude**: Denn so sagt Christus, eure Freude soll niemand von euch nehmen, Ioh. XVI, 22.

Und davon wirst du, **Geehrter Leser**, zur Genüge überzeuget werden, wenn du diese wenige Bogen durchlieseſt. Das Werckgen braucht meines Lobs nicht, (denn ich wäre viel zu gering dazu,) sondern es lobt

sich

sich selber. Hast du ein wenig drinnen gelesen, so wirst du nicht eher aufhören, als biß du es gantz durch gelesen: und doch wirst du wünschen, wenn du am Ende bist, daß es noch weiter ausgeführet wäre, so angenehm wird dirs fallen. Versichert, keine andere Ursache, als dieses kleinen Büchleins grosse Vortrefflichkeit, hat mich bewogen, es aus dem Lateinischen ins Teutsche zu übersetzen, damit alle dieienige, so nicht Lateinisch verstehen, ihre Freude daran haben, und ihre Erbauung daraus schöpffen mögen. Und wolte ich nur wünschen, daß ich es so schön teutsch hätte übersetzen können, als schön lateinisch es geschrieben ist. Doch hoffe ich, der geneigte Leser werde mehr auf den Kern als auf die Schaale, ich will sagen, mehr auf die Mate-

rie und Inhalt, als auf die Worte, sehen. Soll eine Speise lieblich schmecken, muß sie mit Saltz gewürtzet seyn; und die gröste Anmuth giebt diesem Büchlein, daß es mit Biblischen Sprüchen durch und durch angefüllet ist. Weil sie aber der Autor entweder gar nicht, oder nur so allegiret, daß er auf Paullum, auf den Propheten und auf den Psalter schlechthin weiset, so habe mir die Mühe genommen, sie alle aufzuschlagen, und ihren rechten Ort anzuzeigen, in Hoffnung, daß dieses dem geneigten Leser nicht zuwider seyn werde. Solte ein und der andere es besser machen können, will ich ihm den Ruhm gerne lassen: Ich habe es nicht Gelehrten (denn die könnens lateinisch lesen); sondern Einfältigen, und denen die nicht lateinisch verstehen, zu

Gute

Gute vertiret, auch einige Anmerckungen hinzu gefüget. Ist demnach nichts mehr übrig, als daß ich von Hertzen wünsche, GOtt wolle allen, die dieses Büchlein lesen, es entweder zu einer Erweckung, oder Stärckung der geistlichen Freude im HErrn, gereichen lassen, und uns allen verleihen, daß wir dermaleinst im **Freuden-Himmel uns freuen mögen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude!**

Jena, den 30. Martii,
1726.

Der Uebersetzer.

Johann Rivii
Büchlein
von
der Freude der Frommen.

§. 1.

Sintemahlen das menschliche Leben so vielem Elend, Jammer und Noth stets unterworffen ist, und wir alle, (wie iener Poet spricht,) so viel Ungemach, als uns nur bewust seyn kan, auszustehē haben: Solte man sich wohl mit allem Recht verwundern, wie nur

der

der H. Apostel Paullus in seiner ersten Epistel an die Thessalonicher C. V, 16. 17. 18. zu einer beständigen Freude uns ermuntern könne? Denn so ermahnet er daselbst unter andern: Seyd allezeit frölich, betet ohn Unterlaß, seyd danckbar in allen Dingen. Und wahrhafftig, wenn man bedencket, wie der Mensch immerzu mit seinem eignen Fleisch und Blut, mit Welt und Teuffel zu streiten hat: wenn man erweget die grausame Gewissens-Marter, Hertzens-Angst, Bekümmerniß und Furcht: wenn man betrachtet die allerbitterste Empfindung des Göttlichen Zorns: wenn man (daß ich vieles andere vorbey gehe) das jüngste Gericht, den Richter-Stuhl GOttes, und die Höllen-Pein der Gottlosen sich vorstellet, möchte man es fast vor eine vergebliche Arbeit halten,

ten, daß uns der Apostel zu einer beständigen Freude ermahnet. Denn wie solte doch da Freude können statt haben, da wir mit so großem Elend allenthalben umgeben sind, und uns in so mancherley Unglück und betrübte Umstände gesetzet sehen? Aber, wenn man bedencket, daß des Apostels Ermahnung nur die Frommen und Gläubigen allein angehe, welche bey so unzehlichen Plagen und Ubel dieses Lebens, in so mancherley menschlichen Zufällen, und bey so vielen Unruhen der Welt, die nimmer stille seyn kan, anders nichts als nur GOTT übrig haben, in welchem sie ihre Seelen-Ruhe und Vergnügen finden: so wird man deutlich daraus ersehen, daß er mit allem Recht solches thue, und darzu dringende Ursache habe. Diß ist es nun, wovon ich mit wenigem,

nigem, so man es vor gut befindet, meine zufällige Gedancken eröffnen, und also von der beständigen Freude der Frommen auf dieser Welt in möglichster Kürtze handeln will.

§. 2.

Zuförderst ist zu wissen, daß hier der Apostel Paullus nicht insgemein hin von der Freude rede, welche auch der natürliche Mensch (mit Paullo zu reden) zu haben träumet. Denn es ist diese Freude einem Christen nicht einmahl recht anständig, oder, wo sie zuweilen anständig wäre, so hat er sie mit denen Gottlosen gemeinschafftlich. Auch ist sie weder beständig und immerwährend, denn sie währt nur eine kleine Zeit, und wird von tausend Sorgen und Kümmernissen unterbrochen: noch lauter und rein, sondern meistens verfälscht

fälscht und unrein. Ferner, so redet der Apostel noch vielweniger von solcher Freude, die zum Exempel ein Geitzhals hat an seinem Mammon und Gold-Klumpen, ein Ehrgeitziger an grosser Ehre, ein Hochmüthiger an Adel, Macht und Gütern, ein Soldat an der eroberten Beute, ein Wollüstiger an allerley Lustbarkeiten und Sinnen-Ergötzungen, ein Unzüchtiger an geiler Liebe, ein Wucherer an seinen Schuld- und Conto-Büchern, ein Epicurer an allen ersinnlichen Wollüsten, an Saussen und Schmaußen, und grossen Vorrath zum Wolleben, ein dem Trunck ergebener am Gläser-ausleeren, ein Schlemmer und Demmer an Füllerey, ein Fauler an Schlafen und Müßiggang, ein Neidhammel und Schadenfroh an des Nechsten Elend, und ein Zorniger, wenn er

an

an andern sein Müthlein kühlen kan. Zwar gestehe ich gar gerne, daß diß alles Freude heisset, aber sie ist darnach, nemlich, wie der Poet sagt:

Eine recht verkehrte Freude,
Loser und verkehrter Leute.

Denn sie ist weder eine wahre und reelle, sondern eine betrügliche und Schein-Freude; noch eine reine und lautere, sondern eine unrichtige Freude; noch auch eine lang- und immerwährende, sondern eine vergängliche Freude, die im Hui verschwindet. Denn zu geschweigen, daß obangeführte Arten der Freude unzehlich Ubel verursachen, und fast gemeiniglich Angst, Beschwerlichkeit, Kümmernisse, Sorgen, Traurigkeit und Betrübniß zu Gefährden haben, ia nicht nur dem Leibe überaus schädlich sind, sondern auch das

Hertze unaufhörlich dermaßen beschweren, daß es sich fast nicht erholen kan; so sind sie überdiß nicht einmal so viel vermögend, daß sie eine anders woher entstandene Betrübniß vermindern, oder sie gar vertreiben und davon befreyen, noch vielweniger den Schmertzen und die Empfindung eines zugestoßnen Unglücks verhindern könten. Aber (ach, man mercke es doch!) es ist auch das Ende solcher Freuden das ewige Verderben. Denn hieher gehöret das Weh, so unser theurester Heyland bey Luca, C. VI, 24.25. ausruffet: Wehe euch Reichen! denn ihr habt euren Trost dahin. Wehe euch die ihr voll seyd! denn euch wird hungern. Wehe euch die ihr hie lachet! denn ihr werdet heulen und weinen. Desgleichen auch, was Luc. XII, 19.20. von jenem reichen Land-Juncker stehet, der zwar auf ein geruhiges

ges und glückseeliges Leben sich Rechnung machte, und zu seiner Seele sprach: Liebe Seele, habe nun Ruhe, iß und trinck, und habe guten Muth: aber von GOtt diß zur Antwort erhielte: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fodern. Hieher muß auch gezogen werden, was im Evangelio von jenem reichen Schlemmer aufgezeichnet ist, der sich kleidete mit Purpur und köstlicher Leinwand, alle Tage herrlich und in Freuden lebte: aber da er gestorben, in der Hölle ausruffen muste: Ich leide Pein in dieser Flamme Luc. XVI, 19. sqq.! Demnach handelt allhier der Apostel Paullus nicht von der Freude, die bey den Reichen, Gewaltigen und Stoltzen dieser Welt, und bey dergleichen Leuten sich findet, welche wohl leben auf Erden, und ihre Wollust haben, und ihre Hertzen weiden als auf

einen Schlacht-Tag, wie der Apostel Jacobus redet in seiner Epistel C. V, 5. Und aber, von was denn vor einer Freude redet hier Paullus? Gewiß von keiner andern, als welche er Gal. V, 22. unter die Früchte des Geistes setzet, und zu welcher er auch Philipp. IV, 4. ermahnet: Freuet euch in dem HErrn allwege, und abermal sage ich, freuet euch. Und deren in dem heiligen Psalter-Buch so offt gedacht wird, als Ps. IV, 8. Du erfreuest mein Hertz: und Psal. V, 12. Laß sich freuen alle, die auf dich trauen, ewiglich laß sie rühmen, denn du beschirmest sie. Frölich laß seyn in dir, die deinen Nahmen lieben, denn du HERR seegnest die Gerechten. Und abermahl Ps. XI, 3. Ich freue mich, und bin frölich in dir, und lobe deinen Nahmen, du Allerhöchster. Item Psalm XIII, 6. Ich hoffe aber darauf, daß du so gnädig bist; mein Hertz freuet sich, daß du so gerne hilffest. Ich will dem HErrn singen,

daß

daß er so wol an mir thut. Noch weiter Ps. XXXII, 11. Freuet euch des HErrn, und seyd frölich ihr Gerechten, und rühmet alle ihr Frommen. So auch Ps. XXXIII, 1. Freuet euch des HErrn, ihr Gerechten, die Frommen sollen ihn schön preisen. Und Ps. XCVII, 12. Ihr Gerechten freuet euch des HErrn, und dancket ihm, und preiset seine Heiligkeit. Diese Freude im HERRN recht vorzustellen, ist zwar eine schwere und wichtige Sache, doch will ichs mit GOTTes Hülffe versuchen.

§. 3.

Und nun, derienige, der in Christo widergebohren ist, der alle seine Hoffnung und Vertrauen die Seeligkeit zu erlangen, allein auf GOttes Barmhertzigkeit, so er uns um des Mitlers JEsu Christi willen verheissen, stellet, und fest in seinem

Hertzen überzeuget ist, daß er einen gnädigen Vater und versöhnten GOtt habe, der ihm um Christi willen alle Sünden vergeben: Und, so denn in ungezweiffelter Hoffnung der ewigen Herrlichkeit und Seeligkeit in dieser Welt züchtig, gerecht und gottseelig lebet (Tit. II, 12); Der, sage ich, nur allein kan an der Väterlichen Liebe und Gnade GOttes, so er um Christi willen zu uns träget, sich innigst ergötzen, und allezeit im HErrn sich freuen. So ist auch nichts, das ihn iemals könte traurig machen. So groß ist diese geistliche Freude eines Gläubigen in dem HErrn, daß er so wol in guten, als in bösen Tagen frölich ist. Es mag ihm zustossen was da wolle, so erkennet er allemal den väterlichen Willen seines GOTTes, und ist, wenns trüb hergehet, eben so frölich

lich im HErrn, als wenns ihm wol gehet. Denn er weißt, daß was ihm nur widerfähret, alles von geliebten Vaters-Händen komme, und ohne Gottes Willen ihm nichts begegnen könne. Derohalben wie GOtt will, so will er auch, und wegert sich nicht, was er ihm zuschickt, gedultig zu ertragen. Und was GOtt fügt, macht ihn vergnügt. Er weißt, daß denen die GOTT lieben, (und fürchten), alle Dinge müssen zum Besten dienen, zun Röm. VIII, 28. Er weißt, daß welchen der HERR lieb hat, den züchtiget er. Er weißt, daß der HErr einen ieglichen Sohn stäupet, den er aufnimmt, aus Ebr. XII, 6. Er weißt, daß ihn GOTT dadurch zur Busse erwecke, daß er dadurch brünstiger im Gebet, und die Welt ihm recht bitter, der Himmel aber desto süsser gemacht werde. Er

weißt, daß die Frommen durchs Creutz wie das Gold im Ofen geprüfet werden, Buch der Weißheit C. III, 6. und: daß sie GOTT gleichsam in die Schule führe, in welcher sie die Ubung in der Gottseeligkeit studieren können. Er weißt, daß unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle maßen wichtige Herrlichkeit, 2. Corinth. IV, 17. und, daß dieser Zeit leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbahret werden, Röm. VIII, 18. Derowegen freuet sich der Christ mitten in Trübsalen, erkennet den guten Willen seines GOTTes, ist frölich, und dancket GOtt vor alles mit frohem Muthe. So ist der Heilige Apostel Paullus bey so vieler Mühe und Arbeit, in so vielen Trübsalen, in so grossem Elend, in so unermäßlichem Leiden, das er um des Evange-

lii

lii willen erträget, allezeit im HErrn frölich. Biß auf diese Stunde, spricht er 1. Cor. IV, 13. sq. Leiden wir Hunger und Durst, und sind nacket, und werden geschlagen, und haben keine gewisse Stätte, und arbeiten und wircken mit unsern eigenen Händen. Man schilt uns, so seegnen wir, man verfolget uns, so dulten wirs, man lästert uns, so flehen wir: Wir sind stets als ein Fluch der Welt, und ein Feg-Opffer aller Leuthe. Anderswo läst er sich also vernehmen: Nun freue ich mich in meinem Leiden, das ich für euch leide, und erstatte an meinem Fleisch, was noch mangelt an Trübsalen in Christo, Coloss. I, 24. Und abermahls entdecket er seinen Corinthier-Christen seine Freude, also: Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der Vater der Barmhertzigkeit und GOtt alles Trostes, der uns tröstet in allem unserm Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerley Trübsal, mit dem Trost, damit wir

getröstet werden von GOtt, und wie die Worte 2. Cor. I, 3. ferner lauten. Hieher gehöret auch, was er 2. Cor. VI, 10. schreibet: Als die Traurigen, aber allezeit frölich: als die Armen, die doch viel reich machen: als die nichts inne haben, und doch alles haben. Und C. VII, 4. in eben dieser Epistel heißt es: Ich bin erfüllet mit Trost, ich bin überschwenglich in Freuden, in allem unserm Trübsal. So läßt sich Paullus auch gegen die Thessalonicher heraus, in seiner ersten an sie geschriebnen Epistel C. I, 6. 7. Ihr seyd, schreibet er, unsere Nachfolger worden, und des HErrn, und habt das Wort aufgenommen unter vielen Trübsalen, mit Freuden im H. Geiste, also daß ihr worden seyd ein Fürbild allen Gläubigen in Macedonien und Achaia. Siehe! wie schön dieser Apostel mit der Trübsal der Thessalonicher zugleich ihre Freude im HErrn verknüpffet! Hieher ist

auch

auch zu ziehen, was der Verfasser der Epistel an die Ebräer von den Gläubigen zu Jerusalem bezeiget, nemlich daß sie den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet, Ebr. X, 34. Und was vor ein Muth, was vor eine Freudigkeit, was vor ein Ruhm im HErrn leuchtet nicht aus der Rede Pauli hervor, wenn er 2. Cor. XI, 23. seqq. erzehlet, wie viel er gearbeitet, wie viel er Schläge erlitten, wie er öfters gefangen gewesen, gesteiniget worden, Schiffbruch erlitten, wie er gewesen in viel Wachen, in Hunger und Durst, in Frost und Blöße, in unzehlichen Fährlichkeiten, in Todes-Nöthen? Und wenn er noch hinzu setzt (C. XII, 10.): Darum bin ich gutes Muths in Schwachheiten, in Schmachen, in Nöthen, in Verfolgungen, in Aengsten, um Christus willen, denn wenn ich schwach bin, so bin ich starck. Ja auch unser liebster Heiland selbst heisset diejenige, welche um des Evangelii

angelii und Bekäntniß seines Namens willen, geschmähet und verfolget werden, frölich und getrost seyn. Ey! wie so? Denn, spricht er, es wird euch im Himmel wol belohnet werden, laut Matth. V, 11. 12. Und was thaten denn die Apostel, als sie nach Lucä Bericht in den Apostolischen Geschichten C. V, 40. gestäupet worden? Sie giengen, heißt es, frölich von des Raths Angesichte, daß sie würdig gewesen waren um des Namens JEsu willen Schmach zu leiden. Daher waren bey denen Märtyrern in der grösten Marter so grosse Freude und Freuden-Bezeigungen zu sehen, welches gewißlich nicht Wirckungen einer verwegenen Raserey oder Entzückung waren, sondern der Krafft Christi, die in ihnen wohnete, mit Paullo zu reden aus 2. Cor. XII, 9. (*) Aber,

(*) Hierbey fallen mir ein die schöne Worte des

Aber, möchte iemand einwenden, und sagen: ia es ist wol wahr, um Christi willen leiden, ist ein schön und

grossen Kirchen-Lehrers Chrysostomi, als ihm die Käyserin Eudoxia nach dem Leben stellete. Sie sind wol werth, daß wir sie hier anführen: so aber schreibet er an Cyriacum: Will mich die Käyserin sägen lassen, so säge sie mich: eben das ist dem Jesaia begegnet. Will sie mich ins Meer werffen, will ich des Jonä gedencken. Will sie mich in Feuer-Ofen stürtzen, will ich der 3. Männer gedencken. Will sie mich den wilden Thieren fürwerffen, so werffe sie mich ihnen für, und ich will des Daniels in der Löwen-Grube gedencken. Will sie mir den Kopff nehmen, so nehme sie ihn hin, und hab ich Johannem zum Gesellen. Will sie mir alle Haab und Gut nehmen, nehme sie es immer hin; Nackend bin ich von Mutter-Leibe kommen, nackend werde ich wieder dahin fahren. Man lese hievon des gelehrten Thomä Crenii leidenden JEsum 1. Theil, p. m. 112. O was muß doch vor ein Muth, was vor eine Freude im HErrn bey deisem heiligen Manne gewesen seyn! So entschliesset sich auch ein iedweder rechtschaffener Christ, und singet mit freudigem Geiste:

Das ewige Gut
Macht frohen Muth,
Dabey ich bleib,
Wag Gut und Leib,
GOtt helff mirs überwinden!

und herrlich Ding, daß daher einer wol zur Zeit solches seines Leidens sich freuen kan: Wie aber da, wenn man aus andern Ursachen in Noth und Elend geräth, solte man sich wol auch da freuen und frölich seyn können? Daß ich kurtz hierauf antworte, so sage ich: ein wahrer Christ, wenn er auch in gemeinem Elend dieses Lebens, in Schmertzen, in Kranckheiten, in Leibes-Schwachheiten sich findet, wenn er das Elend bauen muß, wenn er die Sonne eher im Hause hat als das liebe Brod, und die Armuthey alle Winckel ausfüllet, wenn ihm die liebe Seinigen mit Tod abgehen, wenn er von iederman verlassen wird, wenn man ihn seiner Ehren-Stellen entsetzet, wenn er nebst allerley anderer Gefahr und Mühseeligkeit muß Unrecht leiden, wenn ihm seine Rath-

schläge

schläge krebsgängig gehen, wenn er Schaden und Verlust an seinen Gütern leidet, (soll ich anders recht davon urtheilen) freuet sich allezeit im HErrn, und zwar nicht auf eine verstellte Weise, sondern recht hertzlich. Denn weil er aus der Evangelischen Lehre gantz gewiß weißt, daß er um Christi willen einen gnädigen und versöhnten GOtt habe, daß ihm durch Christum die Sünde vergeben, daß er mit GOtt ausgesöhnet, zu seinem Kinde aufgenommen, und ihm das ewige Erbe verheissen sey, so ergötzet er sich eintzig und allein daran so sehr, und hat darüber so eine grosse Freude, daß was ihm nur vor Trübsal in diesem Leben wiederfähret, dasselbe durch deren unermeßlichen Grösse gleichsam gantz bedecket und begraben wird, daß davon nichts mehr zu sehen

hen ist, also daß bey einem Christen eintrifft, was ein Poete (*) von einem standhafftigen Mann schreibet:

Zertrümmerte die Welt mit Donnergleichen Krachen,
So kan ein solcher Fall ihn nicht erschrocken machen.

Ja

(*) Was hier Horatius, ein Heide, in der dritten Ode des 3ten Buchs v. 7. 8. saget:

Si fractus illabatur orbis,
Impauidum ferient ruinae:

Das hat der seelige Herr D. Heinrich Müller, in der geistlichen Seelen-Music in der 5ten Betrachtung mit mehrerm Recht von einem Christen auf folgende Weise geschrieben: Die Welt-Freude währt kaum einen Augenblick: sie ist gleich einem Hauße, das auf den Sand gebauet ist. Kommt ein kleiner Creutzes-Sturm, so wirfft er das gantze Haus übern Hauffen. Die Göttliche Freude bestehet mitten in Trübsal, wie ein Haus, das auf einen Felsen gegründet ist, das stehet unbeweglich, wenn gleich die Wellen toben, und die Winde stürmen. Laß sich alle Teuffel und Menschen mit einander verbinden, was gilts, ob sie mit ihrem Wüten ein Hertz, das in GOtt frölich ist, werden betrüben können.

Ja auch vor dem Tode selbst fürchtet sich ein Gläubiger nicht, erschrickt nicht etwa davor, und erzittert ob demselben, oder wird durch dessen Andencken in seiner Freude gestöhret; sondern heißt ihn vielmehr willkommen, und sehnt sich nach ihm aufs hefftigste: Denn er weißt gewiß, daß er nur einmal (nemlich dem Leibe nach,) sterben werde, und ihm der Tod nicht des Lebens Ende, sondern der Anfang des ewigen Lebens: nicht ein ewiger Untergang, sondern ein kurtzer Hingang aus der Welt zum Vater seye. Derohalben hat er mit Paullo Lust abzuscheiden, (oder nach dem Griechischen: begehret er aufgelöst zu seyn,) Philipp. I, 23. und mit Simeon im Friede zu fahren, Lucä II, 29. Eine so ungemeine Freude entstehet in dem Hertzen eines Gläubigen aus der Erkänntniß

Erkänntniß GOTTes, und seines Sohnes JEsu Christi. Wird er seiner Güter beraubt? muß er seine liebsten Kinder vermissen? so ruffet er mit Hiob aus: Der HERR hats gegeben, der HERR hats genommen, der Nahme des HERRN sey gelobet. Hiob I, 21. Ist er arm und in Dürfftigkeit? so erborgt er Pauli Worte: Wenn wir Nahrung und Kleider haben, so lassen uns begnügen, 2. Tim. VI, 8. Wird er ohne seine Schuld gelästert? so stellt er sich alsbald CHRISTI Exempel vor, welcher nicht wider schalt, da er gescholten ward, wie Petrus bezeuget in seiner I. Epist. Cap. II, 23. Muß er Gewalt und Unrecht leiden? so denckt er an Pauli Ermahnung: Rächet euch nicht selber: die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der HERR, Röm. XII, 19. Muß er in Kranckheiten unerträgliche Schmertzen dulten, oder sonst groß

Elend

Elend ausstehen? so spricht er mit David: HERR, du bist gerecht, und dein Wort (nach dem Ebräischen: dein Gericht) ist recht, Psalm CXIX, 137. Verlassen ihn seine Geblüts- und Gemüths-Freunde? so erinnert er sich dieser Worte: Mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der HERR nimmt mich auf. Ps. XXVII, 10. Kurtz: ein Frommer richtet sich in aller Widerwärtigkeit, Elend und Noth allezeit kräfftig auf mit der Güte, Gnade, und Barmhertzigkeit GOttes: Daher empfindet er bey sich unglaubliche Freude, hoffet und bittet dabey um Linderung, oder gar, wo es GOtt gefällt, um völlige Befreyung von allem Ubel. Er weißt GOttes Befehl: Rufe mich an in der Noth, GOttes Verheissung: so will ich dich erretten, GOTTes Erheischung: so solt du mich preisen, aus

Psal. L, 15. Darauf verläßt er sich, und rufet mit Habacuc aus: HErr, wenn Trübsal da ist, so denckest du der Barmhertzigkeit, C. IV, 2. und betet mit Jeremia aus C. X, 24: Züchtige mich HErr, doch mit Maße, und nicht in deinem Grimm. Also freuet sich der Christ höchlich über der Güte GOttes in ungezweiffelter Hoffnung, und empfiehlet sich nicht nur der Gnade GOttes, sondern unterwirfft sich auch gantz und gar dem Willen Gottes, und ist bereit zu thun, und zu leiden, was GOtt will.

§. 4.

Gleichwie aber der Glaube und ein böß Gewissen nicht zusammen stimmen; also kan auch die Freude, von welcher der Apostel redet, bey keinem sich finden, den sein Gewissen drückt. Denn wo noch ein Vorsatz

ist

ist zu sündigen, da kan unmöglich die Freude im HERRN statt finden. Und, o wie wahr redet iener: (*)

Nichts miserablers ist wol in der That,
Als wenn der Mensch ein böß Gewissen hat!

Daher ist leicht zu ersehen, daß Paullus hier nur die Frommen, die ihre Seeligkeit mit Furcht und Zittern schaffen, (Philipp. II, 12.) ermahne: Freuet euch in dem HERRN allewege. Denn weil sie all ihr Vertrauen auf die Güte GOTTes setzen, und in ihrem Hertzen fest überzeuget sind, daß sie durch Christum einen versöhnten und gnädigen GOTT im Himmel haben, daß ihnen nicht nur die Sünden vergeben, sondern sie auch in der

(*) Plautus, Most. Act. III. Scen. I.

Gnade und Freundschafft GOTTes stehen, und was noch mehr, GOTT zu ihrem vertrautesten Freund haben, seine Kinder und Erben, ja gar Christi Brüder und Miterben worden seyen. Diese, sage ich, weil sie das festiglich glauben, kan es nicht anders seyn, als daß sie sich allwege im HErrn freuen, auch in aller Noth, und so wol öffentlichem als geheimen Anliegen, zumal, weil sie wol wissen, daß GOtt für sie sorge, 1. Petr. V, 7. Diese Freude im HErrn ist wol die gröste Glückseeligkeit und das höchste Gut in diesem Leben, das allein die Frommen besitzen und geniessen. Die Heiden philosophirten zwar von weiß nicht was vor einer εὐθυμία, oder Frölichkeit des Gemüths: aber an diese Freude frommer Hertzen konten sie nicht einmal gedencken. Denn was

diesel-

dieselbe sey, wissen nur allein die Christen von GOtt gelehret, Joh. VI, 45. und vornemlich die, welche (wie Lucas sagt in den Apostolischen Geschichten C. XIII, 48.) zum ewigen Leben verordnet sind, und deren Namen geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes, das erwürget ist vom Anfang der Welt, zu reden aus der Offenb. Johan. C. XIII, 8. Denn eben dadurch, weil sie allezeit frölich im HErrn sind, haben sie schon in diesem Leben einen Vorschmack des zukünfftigen Lebens. Daher geschieht es auch, wenn sie vor Freuden fast gantz ausser sich selber sind, daß sie der Welt gantz tolle und unsinnig vorkommen. Denn sie verstum̃en, wenn sie gelästert werden, seegnen die ihnen fluchen, lieben ihre Feinde, thun wol denen, die sie hassen, bitten vor die, so sie beleidigen und verfolgen, Matth.

V, 44. So iemand ihnen einen Streich giebt auf ihren rechten Backen, dem bieten sie den andern auch dar, dem, so ihnen den Rock will nehmen, lassen sie auch den Mantel, und geben demienigen nach, so ihnen Gewalt und Unrecht thut, nach Christi ihres HErrn und Meisters Sinn, Matthäi V, 39. 40. und leihen, daß sie nichts dafür hoffen, Lucä VI, 35. sie enthalten sich öffters des Weins und starcken Getränckes, (wie Johannes, Lucä I, 15.), sind nüchtern, seufftzen und ächzen, bleiben am Gebet und Flehen Tag und Nacht, 1. Tim. V, 5. liegen auf der harten Erde, wachen, thun ihrem Leib wehe, und betäuben und zähmen ihn, wie der Apostel redet 1. Corinth. IX, 27. Und wer will alle die Arten ihrer Narrheit (wie die Welt redet) hersagen können? Denn freylich kan sie nicht anders urtheilen, als daß sie die vor Narren hält, die also

thun.

thun. Und so sind die wahrhafftig beschaffen, die sich allwege im HErrn freuen. Ferner, so sehnen sie sich auch nicht nach Reichthum, trachten nicht nach Ehre, hängen den Wollüsten nicht nach: ihren eignen Nutzen verachten sie, des Nechsten Nutzen suchen sie: Vor andere fast mehr, als vor sich, sorgen sie (*). Bescheidenheit halten sie vor Großmüthigkeit, und erwählen vor eine zärtliche eine strenge Lebens-Art. Woraus

(*) Und diese Sorge und Bekümmerniß ist gut und löblich, denn sie fliesset aus der Liebe her, da ein Mensch den andern liebet als sich selbst. Welches wol erinnert, und diese Tugend von dem Laster der unnöthigen Bekümmerniß um andere Leute sorgfältig unterschieden hat, der Herr M. **Johann Rudolph Mehmel**, so wol in der Vorrede, als in den Anmerckungen einer saubern und netten Auflage des schönen Tractätleins **Ahasveri Fritschii**: Was gehet es dich an? oder: Von unnöthiger Bekümmernis um andere Leuthe. Welches zu finden ist bey **Peter Ickelscherrn** allhier in Jena.

die Welt ein groß Wesen macht, das verachten sie: was die Welt vor gering und niedrig hält, das schätzen sie hoch: was sie nur haben, das theilen sie fast alles unter die Armen aus, und was sie den Armen geben, das achten sie, als gäben sie es Christo. So machens die, die sich allwege im HERRN freuen. Und, wie gedacht, vor der Welt sind sie Narren, aber in GOttes Augen allein klug. Soll ich sie noch ferner beschreiben, so sind sie mit ihren Gedancken mehr im Himmel als auf der Welt: sie trachten nicht nach dem, das zeitlich ist, sondern suchen das, was ewig: nicht nach dem, das menschlich, sondern was göttlich ist. Denn darinn besteht ihre beständige Freude im HErrn (*). Daher, wenn man-

(*) Dieses hat auch gar erbaulich der seelige Ahasverus Fritschius in einem besondern

manche mit Sorgen dieses Lebens sich schleppen, so haben sie hingegen die angenehmste Betrachtungen bey sich selbst, und ist ihnen nicht anders, als wenn sie unter den Chören der H. Engel sich befänden: gar anders, als es die Welt glaubet. Sie dencken stets nach dem Geheimnis der Erlösung menschlichen Geschlechts, sie stellen sich in ihren Gedancken immer vor das Lamm, das erwürget ist vom Anfang der Welt, Offenb. Jos. XIII, 8. Sie erwegen stets die von GOTT geoffenbahrte und um Christi willen verheissene Vergebung der Sünden, sie gedencken

Tractätlein von der Freude der Christen ausgeführet, und wünsche ich, daß der oben belobte Editor der Herr M. Mehmel in seinem lobenswürdigen Vorhaben fortfahre, und absonderlich dieses mit nechsten zum Druck befördere, damit ienes mit diesem, wie der Materie, also auch dem Bande, nach könne verknüpffet werden.

cken an den Weibes-Saamen, der der Schlangen den Kopff zertreten, I. B. Mos. III, 15. an den Propheten, von welchem Moses im 5. Buch XVIII, 15. geweissaget. Kurtz: der den Vätern verheissene, uns gegebene HErr und Heiland JEsus CHristus, liegt ihnen immer im Sinn und in den Gedancken: der, von welchem alle Propheten zeugen, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen, Ap. Gesch. X, 43. welcher in diese Welt kommen ist, die Sünder seelig zu machen, 1. Tim. I, 15. zu suchen, und seelig zu machen was verlohren war Lucä XIX, 10. daß er gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele, Matth. XX, 28. der gesandt ist, den Elenden zu predigen, die zerbrochne Hertzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, zu trösten alle Traurigen, zu predigen den Tag der Rache unser GOttes, Jesaiä LXI, 2. welcher ist unser Fürsprecher bey dem Vater

ter, 1. Joh. II, 1. der Mittler zwischen GOtt und den Menschen, 1. Tim. II, 5. welchen GOTT hat fürgestellet zu einem Gnaden-Stuhl, Röm. III, 25. welcher ist der Hohe-Priester, der immerdar vor uns bittet, Ebr. VII, 25. der da ist die Versöhnung für der gantzen Welt Sünde, 1. Joh. II, 2. welcher ist unsere Hoffnung, Col. I, 27. das Leben, Joh. XI, 25. welcher uns von GOtt gemacht ist zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, 1. Corinth. XV, 30. Und solche Gedancken treiben nun alle Furcht aus den Hertzen der Frommen, und machen sie voll unglaublicher Freude. Ja, was vor Freude haben sie nicht, wenn sie die heilige, allgemeine, Apostolische, rechtgläubige, wahre Christl. Kirche sich recht vorstellen? wenn sie gedencken an die Gemeine der Heiligen, wie sie schon von anfang der Welt, da die Verheissung von dem künfftigen Meßia gegeben wurde, gewesen,

und

und anfänglich durch die Väter und Propheten, hernach durch die Apostel und Märtyrer ist fortgepflanzet worden, wie sie sich nachgehends durch so vil gläubige Christen stuffenweiß in der ganzen Welt ausgebreitet, und noch biß auf diesen Tag währet? wenn sie erwegen, wie sie (die Christlich Kirche) unser HErr und Heiland JEsus Christus durch sein Wort und Evangelium regiere, ihr mit seinem Heiligen Geiste beystehe, und sie wider die Pforten der Hölle beschütze und vertheidige; wenn sie, (welches nicht ohne grosse Freude geschehen kan,) beherzigen, daß sie mit eben dem Glauben, einmüthiglich, mit ganzem Herzen, mit eben dem Sinn, Gebet, und Bekäntnis dieser Versammlung der heiligen und wahren Christl. Kirche zugethan seyn, welche den Sohn GOttes

tes zum Haubt: den Heiligen Geist zum Heiligmacher: die heiligen Engel zu Beschützern, und alle From̃en und Auserwählten zu Gespielen hat? wenn sie sich erinnern, daß sie Glider sind des geistlichen Leibes, dessen Haubt ist Christus, Ephes. I, 22. 23.? wenn sie den künfftigen allerseeligsten Umgang mit allen Heiligen im Himmelreich, nach dem sie so hertzlich verlanget, bey sich überlegen? Nun dencke! in was vor Freuden die Gläubigen bey solchen Gedancken und Betrachtungen sich finden! Und gewiß, wenn Christen dis allezeit bedencken, welches sie auch thun, wie kan es anders seyn, als daß sie darob vor Freuden gantz ausser sich selbst gesetzet werden, und sich immer hören lassen mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singen und spielen dem HErrn in ihren Hertzen, und danckſagen allezeit vor alles GOtt und

dem

dem Vater durch JEsum Christ, wie Paulus redet Col. III, 16. 17. ? Weil nun Gottseelige Herzen stets damit umgehen, was Wunder ists, wenn sie sich stets im HErrn freuen? Denn nenne mir etwas, das einen solchen frölichen Christen betrüben, beunruhigen, oder erschrecken könte? Das Gesetz etwa, so er überschritten? O! es komt viel zu kurtz: den Paullus spricht ihm disen Muth ein: Christus hat uns erlöset vom Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns. Gal. III, 13. oder die Sünde? o nein! Johannes tröstet ihn: ob iemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, JEsum Christ, der gerecht ist, und derselbige ist die Versöhnung für unsere sünde. 1. Joh. II, 1. 2. aber der Tod? schade davor! den halten ia die Gläubige nur für eine Thür zum ewigen Leben, und vor einen Zugang aus der Welt zu ihrem Vater. Vielleicht der Zorn

und

und das Gerichte GOttes? auch das nicht: GOtt hat uns mit ihm selber versöhnt durch JEsum Christ, sagt Paullus II. Cor. V, 18. der Teuffel? o des armen Teuffels! ihn hat Christus überwunden, und einen Triumph aus ihm gemacht; Col. II, 15. Doch wer weiß, ob nicht die Hölle und Höllen Straffen? Nimmermehr. Christus hat ia die Höllenpforten zerstöhret, und den Himmel aufgeschlossen. Und bey Hosea XIII, 14. spricht der HErr JEsus: Tod! ich will dir ein Gifft seyn, Hölle! ich will dir eine Pestilentz seyn. und David sagt von Christo: Du bist in die Höhe gefahren, und hast das Gefängnis gefangen, Ps. LXVIII, 19. was heißt aber dis anders, als daß Christus die 4. Haubt-Feinde der Menschen, Teuffel, Sünde, Tod und Hölle überwunden, und sie schau getragen öffentlich? Coloss. II, 15. Mit

wenigem: in allem Schrecken und Anfechtungen des Teuffels, in aller Traurigkeit und betrübtem Andencken des Todes, des Jüngsten Gerichts, und des Richterstuls GOttes, richten sich die Gläubige unter andern Tröstungen des Heiligen Geistes auch selbst mit disen Worten unsers Apostolischen Glaubens auf: Ich glaube, schreyen sie voller Freude, ich glaube die Gemeinschafft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben! Auf diesen Glauben verlassen sie sich: mit diesem Glauben veriagen sie alle Traurigkeit, die ihnen der Teuffel will einiagen: bey diesem Glauben freuen sie sich allezeit im HErrn.

Aber, möchte iemand einwenden und sagen, sie sind doch auch Menschen, und so ists unmöglich, daß sie nicht solten iezuweilen bestürzt und

betrübt

betrübt werden: man kan ja die Menschheit nicht gar ausziehen, und die Natur gantz verleugnen? Antwort: Ich bins freylich nicht in Abrede, daß die Frommen sich öffters betrüben, und ihre Seele in ihnen ganz unruhig ist. Psal. XLII, 6. Und es kan auch in diesem Welt-Getümmel nicht anders seyn: Doch kommen sie bald wieder zu sich selbst, und weils GOtt so fügt, sind sie vergnügt, daher sie alles gedultig ertragen, und in Trübsal sich freuen, sich in Betrachtung der Liebe GOttes gegen sie wieder zu frieden stellen, und davon so grosse Freude empfinden, daß dadurch der anders wo her entstandene Schmertz der Betrübnis gar leicht verschlungen wird. Denn gleich wie ein kleines Fünclein, so in einen Fluß fället, alsbald verlöschet: also wird auch alles Ubel, so ihnen

zustößt, in dem grossen und ungeheuren Freuden-Meer der Frommen, welches bey ihnen immer zufließt und stärcker wird, gänzlich vertilget und wieder zu Nichts. Denn wo Christus ist, die Brunnquell der Freuden, da kan kein Bächlein der Traurigkeit statt haben. Und was brauchts grosser Weitläuftigkeit? Es mag ihnen gehen, wie es will, so sind die Frommen im HErrn allezeit frölich. Oder, wo sie betrübt sind, so geschiht es auf eine Zeit lang, entweder um des Nechsten willen, oder von GOttes wegen, wenn sie sehen müssen, wie er beleidiget, und sein Nahme entheiliget wird. Doch verspühren sie auch da alsbald bey sich, daß ihre Traurigkeit in grosse Freude verkehret, und durch den Trost des Heiligen Geistes gäntzlich von ihnen genommen werde.

§. 5.

§. 5.

Hieher gehöret nun, was II. Cor. II, 3. 4. stehet: Dasselbige habe ich (Paullus) euch geschrieben, daß ich nicht, wenn ich käme, traurig seyn müßte, über welche ich mich billich solte freuen. Sintemal ich mich dessen zu euch allen versehe, daß meine Freude euer aller Freude sey. Denn ich schrieb euch in grosser Trübsal und Angst des Hertzens, mit viel Thränen, nicht daß ihr soltet betrübet werden, sondern daß ihr die Liebe erkennetet, welche ich habe, sonderlich zu euch. Und II. Cor. VII, 5. 6. Da wir in Macedoniam kamen, hatte unser Fleisch keine Ruhe, sondern allenthalben waren wir in Trübsal, auswendig Streit, inwendig Furcht. Aber GOtt, der die Geringen tröstet, der tröstete uns durch die Zukunfft Titi, u. s. w. Auch anderswo schreibt Paullus von seiner Betrübnis also: Und er (Epaphroditus) war zwar todt kranck, aber GOtt hat sich über ihn erbarmet: nicht allein aber über ihn, sondern auch

über mich, auf daß ich nicht eine Traurigkeit über die andere hätte. Ich habe ihn aber desto eilender gesandt, auf daß ihr ihn sehet, und wieder frölich werdet, und ich auch der Traurigkeit weniger habe, Philipp. II, 27. 28. und I. Thess. III, 7. 8. 9. 10. heisset es also: Da sind wir, lieben Brüder, getröstet worden an euch, in allem unserm Trübsal und Noth, durch euren Glauben. Denn nun sind wir lebendig, dieweil ihr stehet in dem HERRN. Denn was für einen Danck können wir GOTT vergelten um euch, für alle diese Freude, die wir haben von euch vor unserm GOtt? Wir bitten Tag und Nacht fast sehr, daß wir sehen mögen euer Angesicht, und erstatten, so etwas mangelt, an eurem Glauben.

§. 6.

Hier siehest du, wie die Frommen öffters trauren, und nichts desto weniger dabey sich im HERRN freuen. Ein Beyspiel dessen sehen wir

wir auch Röm. IX. 1.2.3. an Paullo: Ich sage die Wahrheit, schreibt er, in Christo, und lüge nicht, des mir Zeugniß giebt mein Gewissen in dem Heiligen Geist, daß ich grosse Traurigkeit und Schmertzen ohn Unterlaß habe. Ich habe gewünschet verbannet zu seyn von Christo für meine Brüder, die meine Gefreundte sind nach den Fleisch. Die Traurigkeit, davon er hier redet, entsteht aus der Liebe gegen den Nechsten: Die Freude aber, welche so schön mit ihr verknüpffet ist, aus dem Glauben an GOtt. Und wer also traurig ist, der freuet sich nichts desto weniger allwege im HERRN, auch im eusserlichen Wandel und Umgang. Denn die From̃en sind nach Paulli Sinn und Gutdüncken (1. Cor. VII, 32.) ohne Sorgen, sie lassen sich begnügen, (1. Timoth. VI, 6.8.) nehmen vorlieb mit dem was da ist, um das künfftige sind sie unbekümmert, und

sind frölich in ihrer Arbeit, wie Salomo der Prediger spricht C. V, 18. Sie nehmen die Speise mit Danckſagung, (wie St. Paullus redet 1. Tim. IV, 3.) des gegenwärtigen brauchen sie zu ihrer Nothdurfft, und zwar als GOTTes Gabe mit Ehrerbietung: führen mit frölichem Hertzen ein geruhiges und stilles Leben, (1. Tim. II, 2.) Niemals sorgen sie für den andern Morgen, den es ist (ihnen) genug, daß ein ieglicher Tag seine eigene Plage habe, wie Christus lehret, Matth. VI, 34. Sie fügen sich nicht selbst Schaden oder Schmertzen zu, ihre Haabe stossen sie nicht mit Füssen von sich, noch begeben sie sich um mehrerer Ruhe willen an einsame Oerter. Wird ihnen ein Creutz von GOTT zugeschickt, so nehmen sie es willig an: trauren nicht über den Verlust ihrer Güter, und vor alles, was ihnen

nen nur widerfähret, es sey Gutes oder Böses, sagen sie GOtt Danck. Kurtz: In ihm alleine leben, schweben und sind sie; wenn sie nur dieses eintzige und höchste Gut haben, so fragen sie im übrigen nichts nach Himel und Erden: in allem sehen sie allein auf den Sinn des Geistes GOTTes, und richten sich gantz und gar nach seinem Winck und Willen: sind von Hertzen vergnügt an der Liebe und Gnade GOttes: Das gegenwärtige geniessen sie, und nach den künfftigen trachten sie nicht. Also freuen sie sich allwege im HErrn. Hieher gehöret, was Salomo prediget (in seinem Pr. Buch C. III, 12. 13.) Darum merckte ich, daß nichts besseres drinnen (in der Welt) ist, denn frölich seyn, und ihm gütlich thun in seinem Leben. Denn ein ieglicher Mensch, der da isset und trincket, und hat guten Muth

in aller seiner Arbeit, das ist eine Gabe GOTTes. Hier must du den Salomo nicht vor einen Epicurer halten, der nur zur Uppigkeit, Fressen und Sauffen und köstlichen (Sybaritischen) Gastereyen und Wolleben die Menschen ermahne; sondern er will so viel sagen: man solle das mit frölichem und danckbaren Hertzen geniessen, was uns der gütige GOtt bescheeret, welcher uns dargiebt allerley reichlich zu geniessen, wie Paulus redet 1. Timoth. VI, 17., und erfüllet alles, was da lebet, mit Wolgefallen. Psalm. CXLV, 16. Weiter spricht Salomo im Prediger c. V, 18. 19. Welchem Menschen GOtt Reichthum und Güter, und Gewalt gibt, daß er davon isset und trincket für sein Theil, und frölich ist in seiner Arbeit, daß ist eine Gabe GOttes: Denn er dencket nicht viel an das elende Leben, weil GOTT sein Hertz erfreuet. Und anderswo mehr will

will Salomo haben, daß man die eitle und unnütze Sorgen fahren lasse, hingegen frölich und gutes Muths seyn solle zu aller Zeit. So ermuntert er die Frommen u. Liebhaber GOttes in seinem Prediger-Buch Cap. IX, 7. 8. So gehe hin, spricht er, und iß dein Brod mit Freuden, trinck deinen Wein mit gutem Muth, denn dein Werck gefället GOTT. Laß deine Kleider immer weiß seyn, und laß deinem Haupte Salbe nicht manglen. u. s. w. Nichts anders meinet demnach Salomo, als daß die Frommen bey so grosser Mühe, unzehlichem Elend und Sorgen dieses Lebens gutes Muths seyn, sich nicht ängstigen und grämen: im HErrn allezeit frölich: nicht aber ungehalten und bekümmert seyn. Diß aber kan niemand aus eigenen Kräfften thun, sondern nur durch GOttes

tes Gnade. Wie dieses eben auch Salomo zum öfftern einschärffet, z. E. im Prediger-Buch C. II, 26. GOTT giebt dem Menschen, der ihm gefället, Weißheit, Vernunfft und Freude: aber den Sünder giebt er Unglück, daß er sammle und häuffe, und doch dem gegeben werde, der GOTT gefället. Solte etwa denen Frommen was Menschliches begegnen, das sie traurig machte, und ihre Freude mit Leid besudelte, so nehmen sie alsbald ihre Zuflucht zu ihrem himmlischen Vater, reden mit ihm im Gebet aufs allervertraulichste, und schütten ihr Hertz vor ihm aus, (Psalm LXII, 9.) suchen bey ihm mit brünstigem Bitten und Seufftzen Trost, Beystand und Hülffe, und flehen um Erbarmen. In Summa: Die Noth und das Anliegen so sie drücket, werffen sie mit Thränen in den Schoß ihres liebreichen Vaters im Himmel, und ruffen zu ihm wo

nicht

nicht gar um Befreyung, doch zum wenigsten um Linderung, mit grosser Zuversicht, doch dergestalt, daß sie alles dem Willen GOttes anheim stellen, und sich seiner Gnade bestens empfehlen: übrigens sind sie bereit, was GOtt will, zu leiden.

Unterdessen, wenn sie bey sich wahr nehmen, daß der Teuffel ihren Glauben zu schwächen trachtet: Wenn sie bey sich einen Gewissens-Scrupel haben: wenn sie etwa aus menschlicher Schwachheit (wie wir denn dazu von Natur sehr geneigt sind) strauchlen oder fallen; so gehen sie zum Priester, entdecken demselben all ihr Anliegen, und holen von ihm die Evangelische Trost-Stimme, welche sie so zu Hertzen nehmen, nicht anders, als hätten sie selbst Christi, unsers Hohen-Priesters, oder GOttes Stimme vom Himmel herab gehöret: wodurch sie denn ihr Hertze wiederum zufrieden stellen, und Ruhe

he vor ihre Seele haben. Ja sie gehen auch öffters zum heiligen Abendmahl, damit ihr Glaube gestärcket, sie der Gnade GOttes versichert, und ihre Freude, die der Teuffel zu beschmutzen suchet, wieder erneuret werde. Sie lassen es aber auch dabey nicht bewenden, sondern gehen stets mit GOTTes Wort um, und lesen fleißig in der Bibel: Wo sie mit Hertzens-Lust GOtt selber mit ihnen aufs vertraulichste, und wie ein Freund mit den andern, reden hören: Wo sie nicht ohne stetes Vergnügen sehen, wie GOTT die Traurigen darinne tröstet, die betrübte Seelen aufrichtet, die Schwachen stärcket, und die verzweiflen wollen, wieder zu rechte bringet. Uberdis besuchen sie fleissig die Predigten, als wodurch fromme Gemüther wunderbarlich ergötzet,

tzet, und ihre Freude im HERRN immerzu wieder aufs neue vermehret wird. Denn hier läßt sie GOtt hören Freud und Wonne, daß die Gebeine frölich werden, die er zuschlagen hat, wie der Prophet David spricht Ps. LI, 10. Eben dieses geschicht auch bey Privat-Unterredungen und Gesprächen von GOtt und unserm Erlöser JESU CHRISTO, indem sie nach Pauli Vorschrifft zun Ephes. V, 19. unter einander reden von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, und spielen dem HErrn in ihrem Hertzen: und lassen das Wort Christi unter sich reichlich wohnen in aller Weißheit, nach Coloss. IV, 16. Noch stärcker, gröſſer und vollkommener wird die Freude der Frommen im HErrn, wenn die heilige Fest-Zeiten erscheinen. Denn da werden sie erinnert der göttlichen Wohlthaten,

ten, so GOTT denen Menschen zu ihrer Seeligkeit erzeiget hat: welches die Gläubige voller Freude im HERRN machet. Dergleichen Feste sind Ostern, da die Auferstehung CHristi celebriret; Pfingsten, da die Sendung des Heiligen Geistes gepriesen: und Weyhnachten, da von der Menschwerdung CHristi geprediget wird. Nicht weniger auch das Fest der Beschneidung CHristi, das Fest der Offenbahrung Christi, das Fest der Reinigung Mariä, der Palmen-Sonntag, das Fest der Verkündigung, item der Heimsuchung Mariä, das Fest der Himmelfahrt Christi, und andere dergleichen mehr. O wie kräfftig wird da durch das Andencken der göttlichen Wohlthaten ihre geistl. Freude im HERRN gestärcket! Da hört man zur heiligen Oster-Zeit aus Ps. CXVIII, 24. einander zuruffen:

Dis

Dis ist der Tag, den der HERR gemachet hat, lasset uns freuen und frölich darinnen seyn! und mit Paullo iauchzet man da aus 1. Corinth. V, 7. Wir haben auch ein Osterlam̃, das ist Christus für uns geopffert. Am heiligen Weyhnacht-Feste hören sie die Englische Predigt aus Luca II, 10. 11. Siehe! ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volck wiederfahren wird: denn euch ist heute der Heiland gebohren, welcher ist Christus der HErr in der Stadt David. Und aus Jesaia, C. IX, 6. diese Worte: Uns ist ein Kind gebohren, ein Sohn ist uns gegeben. O welch eine Freude, welch eine grosse Freude wird da nicht aus diesen und andern Sprüchen, so man zu denen heiligen Fest-Zeiten erkläret, bey den Frommen entstehen? Das, das heisset sich im HErrn freuen: nicht aber (wie die Welt-Kinder zu diesen heili-

gen Zeiten thun) fressen und sauffen, und allerley Wollust pflegen; sondern die Heilige Zeit mit gottseeligen Betrachtungen zubringen, GOtt vor seine Wohlthaten hertzlich dancken, und ihm zu Ehren ein Lob- und Danck-Lied anstimmen. Ja, nicht nur an den hohen Fest-Tagen, sondern so offt man zum Hause GOttes wallet, so offt man zusammen kommt GOttes Wort zu hören, seinen Namen anzuruffen und zu loben, allemal, sage ich, wird diese Freude der From̃en im HErrn gestärcket und vermehret. Und wer will das leugnen? Die Frommen thun es ia mit Lust und Willen, daß sie da mit andern zusammen kommen, GOtt ein gefälliges Lob-Opffer zu bringen, ihn anzuruffen, ihm zu dancken, zu singen und zu beten: Welches sie mit gröstem Eifer und

Andacht

Andacht in der Kirche verrichten. Nicht weniger ist bey den Frommen grosse Freude, wenn sie hören, daß ein Mit-Bruder im starcken und festen Glauben seelig verschieden sey: Dahero dancken sie auch davor GOtt mit frölichem Hertzen, wünschen sich eine solche seelige Nachfarth, und wohnen dem Leich-Begängniß auch gerne bey, als wo sie nicht nur sich ihrer Sterblichkeit erinnern; sondern auch ihr Verlangen nach dem himmlischen Vaterland, und das Andencken an den künfftigen Englischen und seeligsten Umgang mit allen Heiligen und Auserwählten im Himmel von neuem entzündet und gestärcket wird. Ferner, so haben die Frommen auch bey einer heiligen Tauf-Handlung grosse Freude: wenn sie nicht nur hehertzigen, daß die Anzahl der Christen

ietzo wieder vermehret worden; sondern auch dabey an die Güte, Weißheit und wunderbahren Rath GOttes, der uns durch Wasser und Geist wiedergebiert, gedencken. Sie wohnen demnach auch dieser von GOtt eingesetzten Handlung bey, und das mit höchster Freude, und großem Muth, ia von freyen Stücken und aus eignem Trieb (geschweige denn erst, wenn sie zu Tauf-Zeugen gebeten werden): und aber warum denn? damit sie das neugebohrne Kindlein GOtt höchstens empfehlen, ihr Gebet mit der andern anwesenden ihrem vereinigen, die Worte, so der Priester da zu sprechen hat, mit Andacht anhören, und bey sich eine innigliche und heimliche Freude über das Geheimniß der Tauffe und Widergeburt empfinden, über den Teuffel ein Hohn-Gelächter anstellen,

len, dem getaufften Kindlein allen Seegen anwünschen, GOtt schuldigen Danck davor sagen, und andere mit ihrem Exempel zu heiliger Nachfolge reitzen mögen (*).

(*) Unmaßgeblich könte man dieses hier mit einschalten, daß die Frommen auch besonders voller Freude im HErrn sind, wenn sie ihren Geburts- oder Namens-Tag begehen. Denn dis ist ihnen ein rechter Freuden-Tag, an welchem sie sich insonderheit ihrer Tauffe erinnern, in der sie mit Christi Blut gereiniget und abgewaschen, zu einem Christen geheiliget, in den Gnaden-Bund GOttes auf- und zu GOttes Kinde angenommen, und Erben des ewigen Lebens worden sind: O welch eine Freude! Ihre Nahmen sind im Himmel angeschrieben, Lucä X, 20. und stehen in dem Buch des Lebens, Philipp. IV, 3. GOtt hat sie in ihrer Tauffe bey Namen geruffen, und gesagt: Du bist mein, Jes. XLIII, 1. O welche Freude! Sie gedencken da an ihre Eltern, und erwegen, daß sie von ehrlichen Eltern, und nicht aus unkeuscher Hurenliebe gezeuget; daß sie nicht von Juden, Türcken oder Heiden, sondern von Christlichen Eltern und in dem Schoß der wahren Kirche gebohren sind: O welche Freude! Sie dencken ferner an die unzehliche Wohlthaten GOttes, so er an Seel und Leib ihnen von Kindes-Beinen an erwiesen: Da, ach! da zerflieſſet ihr Hertze in Dancken und Loben

§. 7.

Was ich ietzt sagen will, wird zwar den meisten ungereimt und närrisch vorkommen, dennoch will ichs nicht verschweigen, denn es ist mehr als zu wahr. Nun, was ists? dieses,

---

GOttes: Lobe den HErrn meine Seele, singen sie mit David, aus Psalm CIII, 1. 2. 3. 4. und was in mir ist, seinen heiligen Namen: Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat: der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset: der dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit. Und mit Paullo: Gelobet sey GOTT und der Vater unsers HErrn JESU CHristi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichem Seegen, in himmlischen Gütern durch Christum, wie er uns denn erwehlet hat durch denselbigen, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir solten seyn heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe: Und hat uns verordnet zur Kindschafft gegen ihm selbst durch JEsum Christ, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lob seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten, Ephes. I, 3. 4. 5. item: Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen, unbe,

dieses, daß die Frommen eine gantz unglaubliche Freude haben, wenn sie Gelegenheit bekommen, Allmosen zu geben. Denn sie sinds versichert, daß, was sie aus gutem Hertzen dem armen Nächsten mit-

fleckten und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, 1. Petri I, 3. 4. Ich dancke dir mein GOtt darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin: wunderbarlich sind deine Wercke, und das erkennet meine Seele wol: es war dir mein Gebeine nicht verholen, da ich im Verborgen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erde. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden solten, und derselben keiner da war, Ps. CXXXIX, 14. 15. 16. GOtt, du hast mir Fleisch und Haut angezogen, mit Beinen und Adern hast du mich zusammen gefügt, Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem. Hiob X, 11. 12. Nun dancket alle GOtt, der grosse Dinge thut an allen Enden, der uns von Mutters Leib an lebendig erhält, und thut uns alles guts, Sir. L, 24. In solchen Gedancken, in solchem Dancken und Loben des Nahmens GOttes bringen nun die Frommen diesen Geburths- oder Nahmens-Tag zu, und wer will die Freude aussprechen, die sie dabey empfinden? Zwar sind die Gottlosen auch an solchen Tagen voller Freuden, aber gantz anders als die Gläubigen und Frommen: Denn sie dencken da

theilen, solches Christo mitgetheilet werde. Wenn sie demnach sehen, daß ein Bettler zu ihnen seine Zuflucht nimmt, so meinen sie, sie sehen Christum selbst, und achten sich vor glückseelige Leuthe, als die Christus würdige daß er ein Allmosen von ihnen begehret. Es ligt ihnen Christi Ausspruch stets im Sinn: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Matth. XXV, 40. Sie dencken offt, es sey eine Versuchung, und stecke etwa CHRISTUS unter diesen Bettlers-Lumpen verborgen. Sie können

nicht einmal an ein Dancken und Lob GOttes: sondern ihre Freude bestehet in lauter Wolleben, Fressen und Sauffen, Tantzen und Springen, Spielen und allen üppigen Welt-Wesen: Wol her, heißt es bey ihnen, lasset uns wolleben, u. s. w. aus den Buch der Weißheit C. II. v. 6. seqq. Und ist also ihre Freude eine garstige und sündliche Freude!

können sich noch dazu nicht genung verwundern über die Untreue derer, welche CHRISTO, wenn er (wie ehemahls) auf der Erden wandlen würde, alles, es möchte so viel seyn als es wolte, zu geben sich vermessen, gleichwol aber denselben, wenn er in einer Bettlers-Gestalt umher gehe, und Allmosen begehre, nicht einmal anhören wollen, sondern ihn anschnauzen, und leer von sich lassen. Also freuen sich die Frommen nicht wenig, wenn sie Allmosen austheilen, und dem Nächsten Gutes erweisen können. Denn den armen Nächsten sehen sie selbst als CHRISTUM an, (weil sie sich an sein Wort Matthäi am XXV, 40. steiff und fest halten), welcher dasienige, was man in seinem Namen den Armen Gutes thut, eben so achtet, als wäre es ihm erwiesen worden. Dem-

nach so speissen sie Christum in dem hungrigen Nechsten, dürstet ihn, so tränckens sie ihn, ist er ein Gast, so beherbergen sie ihn, ist er nacket, so kleiden sie ihn, ist er kranck, so besuchen sie ihn, ist er gefangen, so kommen sie zu ihm, und wo es möglich, so befreyen sie ihn, nach Matth. XXV, 35. 36.

§. 8.

Aber wie groß mus doch endlich die Freude der Frommen seyn, wenn sie (welches aber fast stets und unaufhörlich geschiehet) im verborgenen mit ihrem himmlischen Vater reden, und ihm ihres Herzens Wüntsche sagen, ia offt mit solchem Muth, und fast in einer Entzückung den ganzen Tag beten, des Essens drüber vergessen, und auch in der Nacht am Gebet

bet anhalten (*). Gewiß, haben iemals die Frommen auf dieser Welt einen Vorschmack von der zukünfftigen Seeligkeit, so geschiht es da vornemlich, wenn sie mit GOtt ihr Gespräch haben: Daher können sie auch des

(*) Lutherus schreibet hievon Tom. VII. Ien. fol. 78. a. also: eines rechten Christen gantzes Leben gehet immerdar im Gebet. Denn wo ein Christ ist, da ist der Heilige Geist, der da nicht anders thut denn imerdar betet. Denn ob er gleich nicht imerdar den Mund reget, oder Worte machet, dennoch gehet und schlägt das Hertz, gleichwie die Pulß-Adern, ohn Unterlaß mit solchen Seufftzern: Ach lieber Vater, daß doch dein Name geheiliget werde, dein Reich komme, dein Wille geschehe, bey uns und iedermann. ꝛc. Und darnach die Püffe, oder Anfechtung und Noth härter drücken und treiben, darnach gehet solch seufftzen und bitten desto stärcker auch mündlich. Daß man keinen Christen kan finden ohne beten, so wenig als einen lebendigen Menschen ohne Pulß, welcher nimmer still stehet, reget und schlägt imerdar für sich, obgleich der Mensch schläft, oder was anders thut, daß er sein nicht gewahr wird. Biß hieher der theure Lutherus.

des betens nicht müde noch satt werden. (*) Und nun in solchem ihrem

(*) Mit gar wenigem will ich dieses durch ein Exempel erläutern: Des Morgens früh, so bald sie aufwachen, ermuntern sie sich alsobald zum Gebet, aus Psalm. V, 4. HERR, früh wollestu meine Stimme hören: frühe will ich mich zu dir schicken, und darauf mercken. Und aus Ps. LVII, 9. Wache auf meine Ehre, wache auf Psalter und Harffe, früh will ich aufwachen. Sind sie alsdenn von ihrem Lager aufgestanden, so warten sie erst recht ihrem Gebet ab. Fangen sie ihre Arbeit und Beruf an, so schicken sie wieder ein kurtz Seufftzerlein (welches sie auch unter der Arbeit wiederholen) zu GOtt ab. Und betet gleich der Mund nicht immer, so thut doch das Hertz das seine. Ist etwas von der Arbeit zu Ende, so dancken sie gleich dem lieben GOtt davor. Kommt die Essens-Zeit herbey, so erinnern sie sich der Worte Pauli, I. Cor. X, 31. Ihr esset, oder trincket, oder was ihr thut, so thut es alles zu GOttes Ehren: und fangen die Mahlzeit mit Gebet an, und beschliessens mit Gebet. Ja daß ich auch dieses nicht vergeße, so schicken sie allemal, so offt eine Stunde schlägt, einen Herzens-Seufftzer Himmelan, und haben bey einer ieden Stunde ihre besondere Meditationes, wie solches gar schön der unvergleichliche D. Gerhard in seiner Schola pietatis lib. II. cap. 7. f. 8. gezeiget: Wiewol man aus diesem geistlichen Uhrwerck kein Gesetz- und Nothwerck machen muß: sondern es stehet in eines ieglichen Freyheit. Kommt endlich die Nacht heran, so haben sie wieder

rem Gespräch handlen sie nicht nur von sich allein, und dem was ihnen ange-

ihre ordentliche Andacht und Bet-Stunde, die zum Lob des himmlischen Vaters gewidmet ist. Und endlich, schläft gleich der Leib, so wachet doch die Seele zu GOtt, und hat ihr Gespräch von ihm, wie Psalm. XLII, 9. stehet: Der HErr hat des Tages verheissen seine Güte, und des Nachts singe ich ihm, und bete zu GOtt meines Lebens. Und Ps. LXIII, 7. 8. Wenn ich mich zu Bette lege, so dencke ich an dich; wenn ich erwache, so rede ich von dir. Denn du bist mein Helffer, und unter dem Schatten deiner Flügel rühme ich. Ingleichen Psalm. CXIX, 55. HErr, ich gedencke des Nachts an deinen Namen, und halte dein Gesetz. v. 62. Zur Mitternacht stehe ich auf, dir zu dancken für die Rechte deiner Gerechtigkeit. Psalm. XCII, 2. 3. Das ist ein köstlich Ding dem HErrn dancken, und lobsingen deinem Namen, du Höchster, des Morgens deine Gnade, und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Ps. CXXXIX. 18. Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir. Und was soll ich erst von Sonn- und hohen Fest-Tagen sagen? als an welchen sie insonderheit, und noch mehr, als zu anderer Zeit, ihre Bet-Andacht und Gespräch mit GOtt haben. Siehe! so bringen Christen ihre gantze Lebens-Zeit mit Beten zu: Nach Pauli Vorschrifft: Betet ohn Unterlaß. I. Thessal. V, 17. welches freylich nicht so zu verstehen ist, daß sie sonst nichts thäten, als beten, sondern das Hertz ist stets zu GOtt gerichtet, und hat seine Meditationes und Gespräch von GOtt, und mit GOtt: So betet man allezeit, wenn man Lust und Liebe zum be-

angehöret; sondern von der gantzen allgemeinen Christlichen Kirche, von Fortpflanzung des Evangelii und Heiligung des Namens GOttes. Sie bitten um alles geist- und leibliches Gute, um Friede, Ruhe, Sicherheit, Eintracht unter den Potentaten, ia um alles, was zur Leibes-Nothdurfft gehöret, und dergleichen mehr.

---

ten im Hertzen nicht verschwinden läßt, daß wenn die ordentliche Zeit, oder eine zufällige Stunde zum beten da ist, das Hertze bereit ist, und man es mit Freuden verrichtet. Wie emsig und fleißig sich die ersten Christen bey aller Gelegenheit im beten bezeiget, solches hat unter andern **Claudius Fleury** in seinen Sitten der ersten Christen im 5ten Capitel wol ausgeführet: welches schöne Büchlein aus dem Französischen in das Lateinische mit grossem Fleiß übersezet der Herr Mag. **Johann Rudolph Mehmel**: und wird diese accurate Uebersetzung von dem Herrn D. **Buddeo** und Herrn Professor **Walch**, meinen beyderseits Hochzuehrenden Gönnern und Præceptoribus, in dem ersten Theil ihrer Kirchen-Antiquitæten, so in Leipzig mit nechstem heraus kommen, mit eingerücket werden. Wiewol es auch schon ins Teutsche übersezet zu finden ist.

mehr. Sie bitten ferner um Abwendung aller, so wohl gemeiner als besonderer Noth. Sie bitten, GOtt wolle den Kriegen steuren, vor Theurung und Hungers-Noth bewahren, Seuchen und allerley anstekkende Kranckheiten gnädiglich verhüten. Sie dancken auch GOtt in ihrem Gebet vor alle empfangene Wohlthaten. Und dieses Gespräch der Frommen mit GOtt ist ihnen so angenehm, so süß und lieblich, daß sie darob ihrer selbst und ihres Leibes vergessen, und aus heiligem Eifer im Gebet also verharren, daß sie weder schlaffen noch essen wollen, und ist ihnen nicht anders, als wären sie nicht mehr in der Welt, sondern im Himmel und bey den Chören der heiligen Engel. O wie seelig sind die, welche also in stetem Herzens-Vergnügen, unaussprechlicher Seelen-Lust, und

uner-

unermäßlichen Freude des Heiligen Geistes stehen! Was das vor Freude sey, kan die Welt sich nicht einmal einbilden, oder wie man im Sprüchwort sagt: sich im Traum einfallen lassen. Nur die Frommen allein wissens.

§. 9.

Nun hoffe ich deutlich genug gezeiget zu haben, was ich mir vorgenommen. Nemlich, daß die fromme und GOtt aufrichtig liebende Seelen sich allezeit im HErrn freuen, so wol in guten als bösen Tagen. Nur dis einzige will ich noch hinzu thun, daß nemlich die Frommen auch daraus grosse Freude empfinden, wenn sie dieses wunder-prächtige Welt-Gebäude, u. dessen mancherley Abwechselungen und Schönheit ansehen: Wenn sie betrachten den ordentlichen

lichen Lauf des Himmels, das angenehme Sonnen-Licht und Nacht-Gestirn: Wenn sie bedencken die Lieblichkeit des Erd-Bodens, und die wunderschöne und gleichsam grünende Natur: Wenn sie sehen (daß ich mich der Worte ienes Poetens bediene) den schönen Himels-Glanz, wie die Bäume und Laub ausschlagen, wie die Reben Blätter bekommen, wie die Zweige von der Trauben Last sich krümmen, wie die Saat Frucht träget, wie alles auf dem Felde liebelt und lächelt, wie die Brünnlein ihr Wasser qvillen, und die Anger mit schönem Graß bekleidet sind. Wie hertzlich ergözen sie sich an der Güte GOttes, wenn sie bedencken, daß alles, was geschaffen ist, dem Menschen zu Nutz geschaffen sey: als Wälder, Berge und Hügel, das weite Feld, Aecker, Gärten, Bäume

Bäche, Flüße, und was davon dem Menschen zum Nutzen, Lust und Erhaltung dienet, Holtz, Bäume, Kräuter, Blumen, Beere, Hülsen-Früchte, Obst, allerley Thiere, Wild zum Jagen, Vögel und Fische zum Fangen: Anderer unzehlichen Dinge Uberfluß, Menge und Mannigfaltigkeit nicht zu berühren: Wozu auch die in dem Schooß der Erden verborgene Schätze gehören, die Gold- und Silber-Adern, Ertzt, Eisen, Bley, und Edelgesteine, die wegen ihrem Werth, Schönheit und verborgenen Krafft nicht genung zu bewundern: Wenn sie, sage ich, bedencken, daß diß alles ihnen der himlische Vater geschencket, und zwar nicht nur zur Nothdurfft, sondern auch zu einer honetten Ergötzlichkeit. Aber das erfreuet die Frommen am allermeisten, daß, so offt sie

auf

auf den Aeckern die volle Erndte, auf den Bäumen die Früchte, am Weinstock die Trauben, und in den Gärten die anmuthigste Kräuter und wolriechende Blumen, Violen, Rosen, Lilien, anschauen, sie sich dessen allen mit sonderbahrem Vergnügen bedienen können. Und solche Freude bezeigen sie denn darinnen, daß sie der Güte des Höchsten davor hertzlich dancken, seine Wolthaten rühmen, seine Weißheit bewundern, und ihn auch mit einem Lob- und Danck-Lied verehren. O! und wie freuen sie sich nicht auch, wenn sie etwa das Vieh, Ziegen, Schafe, Rinder, mit vollem und mit Milch starrendem Euter von der Weide sehen heim treiben? wenn sie der Bienen Arbeit anschauen, als an welchen GOtt besonders ein Wunder seiner Weißheit gestifftet? wenn sie sehen, mit was

grosser Sorgfalt die Gluckhenne ihre Küchlein auferzieht, beschirmet, mit ihren Flügeln wärmet und bedecket? Aber, möchte mir iemand vorwerffen, daran haben die Gottlosen ia auch Freude. Es ist wahr, lieber Mensch, was du mir sagst: Die Gottlosen freuen sich auch allerdings darüber: Aber nicht im HERRN. Denn sie erkennen weder dabey die Güte GOttes, die dis alles schencket, noch dancken sie ihm davor, noch loben sie ihn, noch iauchzen sie vor gutem Muthe im HErrn, und singen und spielen ihm nicht in ihren Hertzen, wie es die Frommen hingegen machen. Diese sehen es mit gantz andern Augen an, wie dis alles dem Menschen zu Nutz geschaffen, und eine pur lautere GOttes-Gnade sey, der vor uns sorget, wie ein Vater vor seine Kinder. Wie

stehet Psalm. VIII, 7. 8. 9. Alles hastu unter seine Füße gethan, Schaafe und Ochsen allzumal, darzu auch die wilden Thiere, die Vögel unter dem Himmel, die Fische im Meer, und alles was im Meer gehet. Denn das Recht, so wir in Adam verlohren, haben wir durch Christum wieder bekomen, daß wir herrschen über die Creaturen, und uns alles unterthan machen, alles Thier auf Erden, alles Gevögel unter dem Himmel, und alles was im Meer gehet. I. Buch Mos. I, 28. Dis alles wissen die Frommen durch Christum sich zu Nutz zu machen, als denen GOtt mit seinem Sohn alles schencket, Röm. VIII, 32. Daher sorgen sie nicht vor ihr Leben, was sie essen und trincken werden, weil der Himmlische Vater weißt, daß sie das alles bedürffen. Matth. VI, 25. 32. Und bedienen sich auch ohn einiges Bedencken der Speiße, die GOtt geschaffen hat zu nehmen mit Danckſagung den Gläubigen, und denen, die die Wahrheit erkennen:

Denn alle Creatur GOttes ist gut und nichts verwerfflich, das mit Dancksagung empfangen wird, wie Paulus redet I. Tim. IV, 3. 4. Aber zum Zweck wieder zu kommen, so ist auch die Freude der Frommen gantz rein und lauter, und in allen Stücken rechtschaffen und wahrhafftig: Hingegen die Freude der Gottlosen ist unrein, unvollkommen und manchmahl eine sehr schändliche Freude, weil sie dabey ein böß Gewissen haben, das sie unaufhörlich naget und plaget die Frommen freuen sich von gantzem Herzen, und geniessen unglaubliche Frucht ihrer wahren Freude. Die Gottlosen freuen sich nur obenhin und dem Schein nach, und lassen sich durch eine thörichte Empfindung, und ich weis nicht durch was vor ein leeres Vergnügen einnehmen und träumen.

§. 10.

§. 10.

Aber ich habe mich länger, als ich mir vorgenommen, hiebey aufgehalten, dahero will ich endlich zum Schluß eilen. So ist es also der wahre Glaube an JEsum, der Glaube, sage ich, da wir festiglich glauben, daß GOtt der Vater aus grosser und sonderbahrer Liebe gegen die Menschen seines einigen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben, Röm. VIII, 32. auf daß wir durch ihn die Unschuld, Gerechtigkeit und Heiligkeit, die wir in unserm ersten Vater, Adam, verlohren, wieder erlangten: von Sünde, Tod, Teuffel und Hölle erlöset, GOttes Kinder und Erben des ewigen Lebens und Himmels-Genossen würden: Dieser Glaube an Christum, sage ich, ist es, der die betrübten und erschrockne Hertzen wieder

tröstet, und sie mit unaussprechlicher Freude erfüllet. Dieser macht, daß sie mit Paullo ausruffen können: Ist GOtt für uns, wer mag wieder uns seyn? welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben, wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken? Wer will die Auserwählten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie, der da gerecht macht: wer will verdammen? CHristus ist hie, der gestorben ist, ia vielmehr der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes, und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe GOTTes? Trübsal? u. s. w. Röm. VIII, 31-35. seqq. Dieser Glaube ist es, welcher durch GOttes Wort wird unterrichtet, durch die H. Sacramenta gestärcket, mit dem Heil. Geist beschencket: welcher allein beruhet auf der Gnade und Liebe GOttes, so er um CHristi willen zu träget:

alle

alle Hoffnung zur Seeligkeit allein auf GOttes Güte, Liebe, Gnade, und Barmhertzigkeit um CHristi willen, setzet: welcher allein GOtt anhanget, allein auf GOtt siehet, alle Sorgen auf den HErrn wirfft, alles Gute allein von dem gnädigen und liebreichen Vater bittet und hoffet, in Widerwärtigkeit allein seine Zuflucht zu GOTTes Hülffe und Beystand nimmt, sich bemühet in allem GOtt zu gefallen, und ihn zu beleidigen sich schämet. Dieser Glaube ist es, krafft dessen wir allezeit im HErrn frölich, und danckbar in allen Dingen seyn können. Ach! diesen Glauben wollest du, ewiger GOtt und Vater unsers HErrn JESU CHristi, um deines einigen Sohnes unsers Mitlers, Hohen-Priesters, und Fürsprechers willen, durch Ausgiessung des heiligen Geistes in unsern Hertzen erwecken, stärcken und erhalten. Er steht ja

nicht in unsern Kräfften, sondern muß von Oben herab gegeben werden: und wir haben ihn ja nicht von uns selbst, sondern von dir, hertz-allerliebster Vater! aus Gnaden erhalten: es ist dein Werck, und sind wir davor dir ewigen Danck schuldig!

§. 11.

Und so viel habe ich von der beständigen Freude der Frommen reden wollen, nach Anleitung der Worte Pauli, 1. Thessal. V, 16. 17. 18. Seyd allezeit frölich, betet ohn Unterlaß, seyd danckbar in allen Dingen: und Philipp. IV, 4. Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal sage ich, freuet euch. Mit welchen Worten der Apostel die Frommen und Gläubigen ermuntert, in steter Betrachtung der Göttlichen Liebe, und in gewisser Hoffnung, die ewige Seeligkeit durch unsern HErrn und Heiland

JESUM

JESUM CHRISTUM zu erlangen, gutes Muths zu seyn, und zu aller Zeit sich im HErrn zu freuen. O seelig! und abermal seelig ist, wer an GOtt allein sich begnügen läßt, an GOtt, welcher aus grosser und Väterlicher Liebe vor die Frommen, als ein Vater vor seine Kinder, sorget. Seelig! welcher glaubet, daß JESUS der Sohn GOttes uns gemacht ist, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, I. Cor. I, 30. und fest versichert ist, es sey nun nichts verdammliches an denen die in Christo JESU sind, Röm. VIII, 1. Seelig! welcher mit dem gegenwärtigen zufrieden, und um das künfftige unbekümmert ist, und sein ganzes Leben nicht anders, als in der Freude im HERRN zubringet, dem HErrn dienet mit Furcht, und sich freuet mit Zittern, wie David sagt, Ps. II, 11.

Nun,

Nun, daß wir dieses alles wahrhafftig, und von Hertzen, und zu jederzeit so wol in guten als in bösen Tagen ausüben mögen, wolle selbst der HErr unser GOtt, ohne welchen keine wahre Freude bestehen kan, und in welchem wir uns, wie er in seinem Wort befiehlet, gantz allein freuen sollen, mildiglich verleyhen. Ihm aber sey Lob, Ehre, Preiß und Danck, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

E N D E.

Ung II 61

ULB Halle 3
001 585 41X

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-494009-p0098-2

ist doch, durch eigne Schuld einen bösen Ruf sich zuziehen, die gröste Schande und der verterblichste Schade. Ein rechtschaffnes Gemüthe bemüht sich diesem vorzukommen, indem es sowohl strafbare Wercke, als auch den blossen Schein derselben sorgfältig meidet: denn ein böses Geschrey ist fähig genug, unser Andencken nicht nur so lang wir leben, sondern offters auch, wenn wir schon lange zu Staube worden sind, verächtlich und verhaßt zu machen, ob es gleich nicht allemahl so viel zum Grunde hat, als nöthig wäre. Die Eigenschafften desselben hat der Poet mit wenig Worten beschrieben:

Fama malum, qvo non aliud velocius ullum;
Mobilitate viget, viresqve acqvirit eundo.

VIRGILIUS.

4

Johann Rivii Tractat von der Beständigen Freude der Christen auf der Welt

Welchen

Wegen seiner Vortrefflichkeit ins Teutsche aus dem Lateinischen übersetzet

Georg Adolf Demamal
aus Augspurg,
Der H. Gottes-Gelahrtheit Beflissener.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-494009-p0099-0